

Bauberufe gibt es seit über 2000 Jahren
und wird es auch noch genauso lange geben

Die Bauwirtschaft sucht Nachwuchskräfte

Von Klaus-Peter Martin



Rene-Roger Perlick

Im Frankfurter Stadtwald, direkt neben dem Golfplatz und nicht weit von der Commerzbank-Arena entfernt, liegt das EBL Bildungszentrum des BIW BAU Hessen-Thüringen e. V. Auf dem Gelände, vor allem aber in den 11 Ausbildungshallen, werkeln angehende Maurer, Rohrleitungsbauer, Tiefbaufacharbeiter, Straßenbauer, Zimmerer, Kanalbauer, Beton- und Stahlbetonbauer und Fliesenleger. Rene-Roger Perlick ist einer von ihnen. In wenigen Monaten macht er seine Abschlussprüfung als Tiefbaufacharbeiter und dann, nach dem dritten Lehrjahr und einer weiteren Prüfung, seinen Abschluss als Straßenbauer. Der 19-Jährige hat einen Ausbildungsvertrag bei einem Unternehmen in Graefenhausen. In der Bauwirtschaft finden wesentliche Anteile der praktischen Berufsausbildung grundsätzlich in den gemeinsam finanzierten überbetrieblichen Ausbildungszentren statt. „Dass wir hier unsere Lehrbaustelle haben, ist schon ein großer Vorteil,“ erzählt Rene. „Man trifft seine Kumpel aus der Klasse, arbeitet zusammen und kann schauen, was andere bereits in ihrer Firma gelernt haben. Da kann man sich einiges abgucken.“ Im ersten Ausbildungsjahr sind die Azubis fast ausschließlich auf der Lehrbaustelle und in der Berufsschule. Sie lernen dort die verschiedenen Gewerke kennen – unabhängig davon, ob sie später im Tiefbau, im Hochbau oder im Bereich Ausbau tätig sein werden; so erhält jeder eine breite Grundausbildung, die zum Beispiel auch einen Zimmermann in die Lage versetzt nicht nur Holz zu bearbeiten, sondern genauso zu mauern oder einen Sturz zu betonieren. Im zweiten Lehrjahr werden die angehenden Baufacharbeiter zu 50 Prozent im Betrieb und zu weiteren 50 Prozent auf der

Lehrbaustelle und in der Berufsschule ausgebildet. Im dritten Lehrjahr sind sie größtenteils in ihren jeweiligen Unternehmen. Dieser Ablauf garantiert eine hohe Qualität der Ausbildung für alle Auszubildende, unabhängig vom Ausbildungsbetrieb.

Rene Perlick ist gerade dabei in einer der riesigen Hallen einen Gehweg zu pflastern und zu lernen, wie man eine Regenrinne als Begrenzung zwischen Fahrbahn und Gehweg anlegt. Pflastern macht er besonders gerne: „Das macht mir viel Spaß. Das ist auch das Schöne an dem Beruf; man sieht, was man geschafft hat. Auch später, wenn man irgendwo langfährt, sieht man, wo man selbst mitgebaut hat.“ Den Beruf Straßenbauer hat er sich ausgesucht, als er während seiner Schulzeit ein zweiwöchiges Praktikum in dem Bereich gemacht hat. „Nach den ersten zwei Tagen habe ich schon gesagt, das ist genau das, was ich brauche,“ berichtet er. Und warum gerade Straßenbauer und zum Beispiel nicht Maurer? „Maurer ist mir zu einseitig. Man mauert eine Mauer hoch und das war's,“ lautet Renes Antwort. „Als Straßenbauer habe ich auch mit Kanalbau zu tun, ich baue Straßen, pflistere Gehwege. Man hat mehr Abwechslung; es ist eigentlich jeden Tag etwas anderes. Diese Abwechslung habe ich gesucht.“ Dass er als Straßenbauer draußen arbeitet, empfindet er nicht als Nachteil. „Ich wusste von Anfang an, dass dies ein sportlicher Beruf ist, dass man Kraft braucht und Körpereinsatz gefragt ist. Man ist draußen auf der Straße, an der frischen Luft.“ Der 19-Jährige spielt gerne Fußball, boxt und fährt Motocross. „Ich habe deshalb auch einen Beruf gebraucht, wo man Power benötigt.“ Was ihm auch wichtig ist: Auf dem Bau hat man einen anderen Umgang miteinander; die Zusammenarbeit mit anderen, im Team, „das brauche ich einfach,“ erzählt er.

„Bauberufe sind nichts für Warmduscher,“ sagt Matthias Gurth vom Bildungszentrum in Niederrod. Aber in der Ausbildung wird sehr darauf geachtet, dass die Auszubildenden die richtige Technik beim Bücken oder Heben anwenden, damit sie Rücken und Gelenke schonen. Rene meint: „Wenn man körperlich gefordert ist, bleibt man auch fit. Es bauen sich automatisch Muskeln auf und man gewöhnt sich auch daran. Das erspart das Fitnessstudio.“ Rene musste anfangs bei seinen Freunden Überzeugungsarbeit leisten. „Ausbildung auf dem Bau,“ meinten einige, „da lernst du doch bloß Bier holen.“ Viele wissen gar nicht, wie viele Berufe es im Baubereich gibt; und Alkohol auf der Baustelle ist im Übrigen schon aus Sicherheitsgründen streng verboten.

JUGENDBÜRO

BERATUNG · BILDUNG · MEDIENPÄDAGOGIK

Berufe mit Zukunft – 38

Rene Perlick will nach seiner Lehre erst mal in der Praxis Erfahrung sammeln, gerne auch im Ausland, wo deutsche Facharbeiter gefragt sind. Danach hat er sich aber fest vorgenommen, sich über Werkpolier zum geprüften Polier hochzuarbeiten und, wenn alles gut klappt, sich vielleicht sogar später selbstständig zu machen. „Ich bin ehrgeizig, ich will ganz nach oben,“ verkündet er. Auf jeden Fall muss er sich als ausgebildeter Facharbeiter keine Gedanken um einen Arbeitsplatz machen. Die Bauunternehmen haben Ende der Neunziger-/Anfang der Zweitausender Jahre Arbeitsplätze abbauen müssen, jetzt werden gut ausgebildete Leute am Bau dringend gesucht. Hinzu kommt, dass oftmals die Belegschaften überaltert sind und in den kommenden Jahren sehr viele Baufacharbeiter in den Ruhestand wechseln. Nachwuchs wird dringend benötigt.

Die Ausbildung im Bauhandwerk zählt übrigens zu den am besten bezahlten Berufsausbildungen überhaupt. Im ersten Lehrjahr verdient ein Azubi 632 Euro, im zweiten 971 Euro und im dritten Lehrjahr 1277 Euro brutto. Das ist mehr als man in manch anderem Beruf nach abgeschlossener Ausbildung in der Tasche hat.

Rene hat die Gewissheit, dass sein Beruf Zukunft hat. „Maurer, Straßenbauer, Mosaikleger gab es schon vor mehr als 2000 Jahren und die wird es auch immer geben,“ da ist er sich sicher. „Diese Berufe kann man nie durch eine Maschine ersetzen. Man kann die Arbeit erleichtern, aber den Bauarbeiter kann man nicht ersetzen.“

Im EBL Bildungszentrum in Frankfurt kann jeder, der das möchte, ein Praktikum machen, egal welche Noten im Zeugnis stehen oder ob jemand überhaupt einen Schulabschluss hat. Ein solches Praktikum – zwei Wochen sollten es schon sein – bietet anschließend gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz. Denn die Meister, die das Praktikum begleiten und anschließend beurteilen, sind bei den Unternehmen bestens bekannt. Wer sich also mit einer positiven Empfehlung bei einem Bauunternehmen bewirbt, der hat praktisch seinen Vertrag schon garantiert.

Kontakt:

BIW BAU Hessen-Thüringen e. V.
EBL Bildungszentrum Frankfurt
Matthias Gurth
Am Poloplast 4, 60528 Frankfurt
Fon 069 669006-39
Fax 069 669006-44
gurth@biw-bau.de, www.biw-bau.de